

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

12.9.1880 (No. 109)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934865](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934865)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

№ 109.

Oldenburg, Sonntag, den 12. September.

1880.

Betrachtungen

über die

politischen und socialen Mißstände des deutschen Volks.

Der linke Flügel der nationalliberalen Partei hat nun thatsächlich seinen Austritt aus derselben erklärt und hat eine diesen Schritt begründende Erklärung darüber veröffentlicht, welche von 28 Abgeordneten unterschrieben ist, und, wie es heißt, werden derselben noch einige Abgeordnete beitreten. Die liberale Partei ist damit aufgelöst; es giebt nur noch eine Anwartschaft, sich mehr oder weniger gereizt einander herbeizuziehen. Da sehen wir die Gruppe Bennigsen, die Gruppe Schau-Böck, die Gruppe Richter-Bamberger, die Gruppe Löwe, die Gruppe Richter-Sänel (Fortschrittspartei) und die Gruppe Sonnemann. Das ist eine wahre Musterkarte. Und in diesem Gruppengewirr soll sich das Volk zurecht finden! Welcher Wirwar mag erst entstehen, wenn demnächst bei den Wahlen alle diese Gruppen in die Wahlbewegung eintreten und jede ihr besonderes Wahlprogramm veröffentlicht! Und da soll das politische Leben gedeihen! Aber die Gruppen selbst hoffen, daß das Volk bei den Wahlen die eine Gruppe mit der anderen todtschlagen und das aus der Wahlurne eine große liberale Partei gestiebelt und geportet aus der Wahlurne hervorbringen werde. Das wäre doch nicht anders möglich, als daß das Volk keinen einzigen der bisherigen Abgeordneten wieder wählte; denn wenn dieselben wieder gewählt werden, so ist es doch gar nicht anders zu erwarten, als daß auch sofort die jetzige Zerfetzung wieder eintreten wird. Es ist doch gar nicht anzunehmen, daß die Männer, welche sich jetzt von einander trennen, nach den Wahlen sich wieder vereinigen werden. Da müßten die Wahlen auch die Menschen ändern können. Es ist also eine große Thorheit, anzunehmen, daß aus den Wahlen eine Einigung der liberalen Partei hervorgehen werde. Man sieht aber daraus, daß diese Leute sich so thörichten Hoffnungen hingeben können, daß sie selbst noch gar nicht darüber klar sind, was die Ursache dieser Zerfetzung ist. Die bisherige Haltung der nationalliberalen Partei unter der Führung Bennigsen ist nicht die Ursache des Zerfalls, sondern diese Haltung ist selbst nur eine Erscheinung dieses Zerfalls. Die Ursache desselben liegt tiefer. Sie liegt in der durch die Macht der Thatfachen gewirkten Erkenntniß, daß die liberalen Grundzüge und Anschauungen, welche so schlimme Nothstände hervorgerufen haben, unmöglich die richtigen sein können. Man spricht auf liberaler Seite diese Erkenntniß zwar nicht in dieser unverhüllten Form aus, will sie sich auch nicht eingestehen, aber die Zustimmung so vieler Libe-

raler zu dem Zolltarif und der Kirchenvorlage ist ein thatsächlicher Beweis dafür. Im Volke aber treibt sich diese Erkenntniß immer weiter aus. Der ursächliche Zusammenhang zwischen den liberalen Gesetzen und den vorhandenen Mißständen liegt auf vielen Gebieten ja so klar zu Tage, daß er mit Händen zu greifen ist. Man denke nur an die Gruberei mit ihren Verwüstungen des Volkswohlstandes und an das Bagabondenthum, das Maschinenproletariat in den großen Städten und das Freizügigkeitsgesetz, an den Rückgang des Handwerks neben den großen Waarenmagazinen und die schrankenlose Gewerbefreiheit, an das Ueberhandnehmen des Wirthschaftslebens und die Schauffreiheit, an die Verwüstungen des Bucherthums und die Bucherfreiheit, an die hunderttausende ungetaufter Kinder und ungetrauter Ehen und das Civilstandsgesetz. Hier ist doch überall der Zusammenhang mit Händen zu greifen und jeder verständige Mensch sagt sich doch: sollen diese Mißstände beseitigt werden, so müssen jene Gesetze geändert werden. Ohne eine solche Reform ist an eine wirkliche Besserung gar nicht zu denken.

Die eingestrichelten Liberalen wollen aber von einer solchen Reform nichts wissen; sie machen vor den Thatfachen die Augen zu und versteifen sich auf ihre liberalen Grundzüge, machen den Anhängern Bennigsen zum Vorwurf, daß dieselben bereits davon abgewichen wären und wollen nun wieder auf den Boden des alten liberalen Programms zurückkehren und alle Reformschläge rundweg abzuweisen. Wenn es nach diesen Herren ginge, so würde also an eine Besserung der vorhandenen Mißstände gar nicht zu denken sein. Dem deutschen Volke wird zugemuthet, zu Ehren der liberalen Grundzüge auch fernerhin seinen Wohlstand und seinen sozialen Frieden zu opfern. Ob das Volk dazu fernerhin Lust hat, das werden die nächsten Reichstagswahlen zu zeigen haben. Gewiß, wenn dem Volke die Sache in dieser schlichten, wahren Einfachheit vor Augen stände, dann würde dasselbe unzweifelhaft keine liberalen Abgeordneten wählen; allein durch die liberalen Phrasen wird ihm dieser wahre Sachverhalt verhüllt. So redet auch die Erklärung der neuen Gruppe nur in solchen Phrasen. Sie schreibt die „Einheit politischer Denkart“, das „wahrhaft konstitutionelle System“, das „Festhalten an den politischen Freiheiten“, „unmögliche Verfassung des Volkes“, „kirchliche und religiöse Freiheit“ auf ihre Fahne. Das lautet alles ganz schön, und wer nicht tiefer blickt, der sagt: Ja, das will ich ja auch, also kam ich für diese Partei stimmen. Und in der That, das alles wollen alle Parteien, auch die konservativen. Allein mit solchen allgemeinen Sätzen lockt man keinen Hund hinterm Ofen hervor. Wie will man beispielsweise mit der Phrase: „Erhaltung der politischen Freiheiten“ die Nothstände in unserem Handwerkerstand, unter den Arbeitern zu

beseitigen? Von all' diesen Phrasen können wir kein Brod backen. Wir brauchen rechte, bestimmte Vorschläge. Die Parteien müssen sagen, wie sie die Unterdrückung und Zerdrückung des kleinen Handwerkers, Bauern- und Kaufmannsstandes durch das große Handelskapital zurückhalten, wie sie die Steuerlast des Volkes erleichtern und doch die Finanzen des Reiches vermehren, wie sie die das Volkleben zerstörenden Folgen des Freizügigkeitsgesetzes beseitigen und das wirthschaftliche wie sittliche Leben der Nation zu heben gedenken! Die Partei, welche das mit klaren, jedem Manne einleuchtenden Worten sagt, wird jetzt die Herrin der Situation sein. Die konservative Partei hat das Zeug dazu. Sobald sie mit klaren, bestimmten Vorschlägen hervortritt, ist sie Herrin der Lage. Möchte sie diese Gelegenheit nicht verjäumen! Sie ist es dem Vaterlande schuldig.

Rundschau.

Deutschland.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Donnerstag Abend 7 Uhr, nach Aufhebung der Tafel im königlichen Palais, zur Begrüßung der Großherzogin und der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, welche begleitet von den Prinzessinnen Marie und Alexandrine Windischgraez, um 5 Uhr 5 Minuten aus Ludwigslust in Berlin eingetroffen waren, ins königliche Schloß, von wo Allerhöchstdieselben gegen 8 Uhr zurückkehrten. Um diese Zeit versammelten sich die Mitglieder der königlichen Familie mit den fürstlichen Gästen, deren Gefolge und dem Ehrendienst im königlichen Palais, um demnächst vom Balkon aus der Ausführung des großen Zapfenstreichs durch sämtliche Musikchöre des 3. Armeekorps beizuwohnen. Zu demselben waren die Frau Kronprinzessin, Prinz Wilhelm, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Carl, der Herzog und die Herzogin von Connaught und die Erbgroßherzogin von Oldenburg mit dem Zuge von Potsdam nach Berlin gekommen und hatten sich alsbald ins königliche Palais begeben, wo dieselben auch die im Laufe des Tages eingetroffenen fürstlichen Gäste, den Großherzogin von Hessen, den Herzog von Cambridge, den Prinzen Peter von Oldenburg und die Großherzogin und die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin nebst beiden Prinzessinnen Windischgraez begrüßten.

Der Kronprinz war bereits um 4 Uhr vom Neuen Palais nach Berlin gekommen, um sich beim Kaiser von seiner Reise im Bereiche der 4. Armeedivision zurückzumelden und alsdann den Großherzog von Hessen und den Herzog von

Gabriele.

Novelle

von

H. Hofmann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Oskar machte eine artige, zustimmende Bewegung und setzte sich sofort vor die Skizze, den Stift in die Hand nehmend. „Ich denke mir die Vollendung folgendermaßen“, sagte er bescheiden. „Vollenden Sie erst die Schlucht — Sie haben die Bergwände mit kühnen Strichen so recht nach der Natur dargestellt — fahren Sie so fort — dunkler Lammenswald krönt die Bergeshäupter — gestatten Sie noch einen Moment — an dem rechten Abhange ist ein Weinberg, welcher den unteren Hügel kränzt, nicht zu vergessen — Wälder sind immer noch etwas sorgfältiger als andere Partien zu zeichnen — auch jene Riesentannen, die ihre Häupter noch um fünfzig Fuß höher als ihre Schwestern erheben, dürfen nicht vergessen werden —“

Gabriele, Anna und Theobald umstanden mit sprachlosem Stannen Oskar, der während dieses Monologs nicht nur gesprochen, sondern auch gezeichnet hatte und jetzt immer noch an der Skizze arbeitete. Nach zwei weiteren Minuten hörte er auf und sagte sich erhebend zu Gabrielen: „Ach, ich habe die Kleinigkeiten, welche an dem Bilde noch fehlten, gleich selbst vollendet. Verzeihen Sie, mit Eifer!“

Gabriele stand wie mit Purpur übergossen vor Oskar. Sie versuchte in dessen Antlitz zu sehen, aber wie von einem Zauber gebannt, vermochte sie es nicht fertig zu bringen.

Auch Anna und Theobald waren von einem ähnlichen Stannen ergriffen und fanden nicht gleich ein passendes Wort. Am ersten hatte sich noch Gabriele in der Situation orientirt. Diesmal war sie aber nicht nur freundlich und freudig erregt, sie war begeistert und noch einen Blick auf das vollendete und ihre Hoffnungen überragende Bild werfend, ergriff sie stürmisch Oskars Rechte und sagte mit den herzlichsten Worten von der Welt: „Tausend Dank, Baron, daß Sie in wenigen Minuten das besser vollendeten, wie ich es in einem ganzen Nachmittage nicht fertig gebracht hätte. Sie sind ein Meister, ich lege Ihnen in Demuth meine Bewunderung zu Füßen.“

„Nicht doch, beste Baroneh“, entgegnete überrascht Oskar. „Ich kann ein wenig besser und flinker den Stift führen als Sie, das ist Alles!“

„Ach, nein“, entgegnete fast traurig Gabriele, „Sie können Alles besser und wissen zehn Mal mehr als ich und ich glaube recht viel gelernt zu haben.“

„Ich habe in meinem Leben immer nach Harmonie gestrebt“, entgegnete gleichmüthig Oskar. „Deshalb habe ich manches gelernt und studirt, was viele Menschen für überflüssig halten, obwohl eine gewisse Summe außergewöhnlichen Wissens und Könnens unserm Geiste eine Ueberlegenheit, unserm Urtheil mehr Reife geben muß. Männer, die sich auszeichnen wollten, werden die Bahn, die ich zu verfolgen bemüht bin, immer gewandelt haben. Schöne Künste und Wissenschaften waren meine nobelen Passionen, wenn mich mein Beruf nicht beschäftigte.“

Auf diese Auslassungen Oskars schienen von den drei anderen Anwesenden Niemand direct antworten zu wollen. Theobald fühlte mit erdrückender Schwere die geistige Ueberlegenheit des Bruders, mußte sich auch sagen, daß dies Gabrielen und

der Schwester auffallen mußte und zog es vor, sich unbemerkt in eine andere Ecke des Gartens zurückzuziehen.

Oskar ergriff wieder das Wort und da er gern von einem anderen Gegenstande reden wollte, so fing er von den Blumen und anderen Pflanzen, welche die Umgebung schmückten, zu reden an. Er schilderte die Arten der Blumen, sprach begeistert von den Rosen und den mannigfaltigen Dichtungen und Nährkräften, in denen diese allverehrte Blume eine Rolle spielte. Hochgewachsene Rosenstöcke, fast Bäumen vergleichbar, standen zum Theil dicht an der Laube und ihre oberen Aeste und Zweige neigten sich über den Häuptern Anna's, Gabrielen's und Oskars. Dieser schwang sich leicht auf einen etwas vorsehenden Balken und pflückte zwei Rosen ab. Es waren zwei milchweiße, schön erblühte Exemplare, von welchen Oskar je eine Anna und Gabrielen anmüthig darbot. Die beiden Mädchen nahmen mit freundlichem Dank die Rosen und Oskar empfahl sich bei den Damen, um, wie er sagte, zu sehen, wo die Eltern geblieben seien.

„Du hast einen unerschöpflichen Bruder“, sagte Gabriele mit von innerster Ueberzeugung durchdringener Stimme, als Oskar weggegangen war. „Ich habe noch niemals unter den jungen Männern einen gefunden, der ihm gleichzustellen wäre. Er ist wie eine Edeltaube unter den gewöhnlichen Vögeln des Waldes. Bei ihm sieht man nur Tugenden und Talente, ich könnte ihn verehren, so werth schätze ich ihn.“

Im Schloße des Grafen Königshof herrichte eine festliche Stimmung, denn heute sollte die Hochzeit Anna's mit dem Grafen Broderode stattfinden. Gärten und Gewächshäuser hatten ihre besten Schätze hergeben müssen, um die Portale und

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Cambridge im Schlosse und den Prinzen Peter von Oldenburg im Hotel du Nord zu begrüßen. Der Kronprinz übernachtete auch in seinem Berliner Palais, während die Frau Kronprinzessin mit den anderen Mitgliedern der königlichen Familie, nach Beendigung des Zapfenstreiches, wieder nach Potsdam zurückkehrten.

Se. Majestät der Kaiser nahm am Donnerstag Vormittag zunächst einige Vorträge entgegen und begab sich dann gegen 10 Uhr, begleitet vom Flügeladjutanten Oberst-Beientant Graf v. Armin zur Abhaltung der großen Herbstparade über das 3. Armeekorps nach dem Tempelhofer Felde. Ihre Majestät die Kaiserin war von der Frau Kronprinzessin, welche mit dem Herzoge und der Herzogin von Connaught um 8 Uhr mittelst Extrazuges von Potsdam nach Berlin gekommen waren, zur gemeinschaftlichen Fahrt nach dem Paradeselde aus dem königlichen Palais abgeholt wurden. Diejenigen Herrschaften, welche zur Bewohnung der Parade nach 9 Uhr von Potsdam nach Berlin gekommen waren, hatten sich vom Berliner Bahnhofe aus direkt nach dem Kreuzberge begeben.

Bereits sind 14 Kriegsschiffe des vereinten Europas — mit Ausschluß der Mittel- und kleinen Mächte — im Hafen von Nagusa versammelt. Man darf gespannt sein, wie das Drama dort unten sich weiter entwickelt.

Daß zwischen dem Reichskanzler und dem Herrn von Mantuffel seit alter Zeit ein unfreundliches, wenn nicht feindseliges Verhältnis bestanden habe, ist stets von vielen Personen behauptet worden, die mit höfischen Kreisen regelmäßigen Verkehr hatten. Der Name des Generals v. Mantuffel wurde regelmäßig genannt, wenn man sich über die „Frictionen“ unterhielt, über die der Reichskanzler in den Jahren 1874 — 1877, sehr allgemein in den Reichstags-Sitzungen und mit spezieller Hindeutung auf den Hof in seinen Privatgesprächen den Reichstags-Abgeordneten vorzulegen liebte. Nicht selten wurde dem Freiherrn von Mantuffel, der seit 20 Jahren, seit seinem bekannten Duell mit dem damals noch unbekanntem Stadtgerichtsrath Twesten für einen hochconservativen Politiker und hochorthodoxen Protestant gehalten wird, in den Kreisen der liberalen Politiker nachgesagt, daß er durch seinen bedeutenden persönlichen Einfluß bei dem Kaiser Schuld daran sei, wenn die liberalen Pläne des Reichskanzlers auf Widerstand an höchster Stelle stießen.

Österreich.

In Ungarn herrscht seit Jahren auf dem Gebiete des Eherechts die allergrößte Verwirrung. Es giebt in Transleithanien kein codificirtes Eherecht, vielmehr gelten dajelbst neben einander die verschiedenen recipirten Confectionen und daneben noch für die Juden ein Hofkanzlei-Decret aus den sechziger Jahren, welches die wesentlichen Bestimmungen des zweiten Hauptstückes unseres bürgerlichen Gesetzbuches auf die Juden applicirt. Gestiegen wurde diese Verwirrung noch durch die Einführung der Noth-Civilrechte in Oesterreich, durch welche die Ehe zwischen Christen und Confectionenstößen ermöglicht wurde. Die ungarischen Behörden erkannten aber den in Oesterreich von ungarischen Staatsbürgern abgeschlossenen Civil-Ehen keine Gültigkeit zu, und ebenso erklärten sie, daß der Uebertritt eines ungarischen Staatsbürgers christlicher Religion zum Judenthume ein rechtlich unwirksamer und daher nicht existenter Act sei, so daß eine Ehe, die ein zum Judenthume Uebergetretener mit einem jüdischen Eheheile eingeht, gleichfalls der Rechtsgültigkeit entbehrt. Aus diesen Verhältnissen ergaben sich nun die bedauerlichsten Complicationen denn in Folge dieser Rechtsauffassung, deren Richtigkeit in mancher Weise zu bestreiten wäre, wurden Hunderte von Ehen für ungültig und die aus denselben stammenden Kinder als illegitim erklärt. Schon vor Jahren suchte die ungarische Regierung diesen Mißständen abzuhelfen, indem sie einen Gesetzentwurf ausarbeiten ließ, welcher die Noth-Civilrechte einführen sollte. Allein obwohl dieser Gesetzentwurf schon im Jahre 1875 an die kaiserliche Cabinetskanzlei abging, war die ungarische Regierung bisher doch nicht in der Lage, denselben im Parlamente einbringen zu können. Wie nun der „N. fr. Presse“ aus Pest gemeldet wird, ist gegenwärtig das Justizministerium neuerlich mit der Ausarbeitung eines Gesetzes über die Noth-Civilrechte beschäftigt. Dasselbe soll die Ehe zwischen Christen und Juden zulässig erklären und zur Entgegennahme der feierlichen Erklärung der Eheheile die politischen Behörden — in den Städten den Bürgermeister, in den Landgemeinden

den Vicegeranten, beziehungsweise den Stuhlrichter für fähig erklären.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 11. September

Theater. Wir haben unsern Lesern die in der Geschichte des Oldenburger Theaters gewiß beispiellos dastehende Mitteilung zu machen, daß uns heute ganz unerwarteter Weise die Hergabe des Repertoires für die nächste, Dienstag Vorstellung, wie dies in den Vorjahren stets geschah, Seitens der Theater-Direction mit dem Bemerkten verweigert worden ist: „Dem „Correspondent“ wird von jetzt an kein Repertoire mehr mitgeteilt!“ — Das heißt also, daß die beiden hiesigen anderen Blätter, „Oldenb. Zeitung“ und „Nachrichten für Stadt und Land“, das Repertoire noch wie vor mitgeteilt erhalten, während dem „Correspondent“ dasselbe von jetzt an entzogen werden soll. — Eine solche Parteilichkeit sollte man doch wohl in Oldenburg nicht für möglich halten. Am allerwenigsten hat der „Correspondent“, der fast ganz allein in voriger Saison über die Leistungen unseres Theaters als Kunst-institut referirt hat, während die beiden anderen Blätter in unbegreiflicher Weise dasselbe beinahe todtschwiegen, eine solche unerhörte Maßregel verdient. Daß wir uns, da wir annehmen müssen, daß die fragliche Maßregel nur einseitig ohne Mitwissen der Großherzoglichen Theater-Commission von der Direction getroffen sein wird, nicht beruhigen und an maßgebender Stelle uns beschweren werden, ist selbstverständlich. Es ist nur zu bedauern, daß der Leiter eines Kunstinstitutes, wie das Oldenburger Theater ist, sich hinreichend lassen mag, eine Maßregel zu treffen, die geradezu den schärfsten Tadel herausfordert und man sich fragen möchte, ob man sich wirklich auch in Oldenburg befindet. Wir kommen auf diese für uns in hohem Grade unliebsame Angelegenheit in nächster Nummer zurück.

Theater. Der erste Theaterzettel der morgen beginnenden diesjährigen Theater-Saison ist gestern ausgegeben worden. Derselbe kündigt als erste Vorstellung Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt“ an, eine Stück-Wahl als Anfangs-Vorstellung, mit welcher man im Publikum vielfach durchaus nicht einverstanden ist und als einen Mißgriff der Direction bezeichnet, indem man sagt: „Was wir nicht wollen.“ Wir vermögen uns diesem Urtheile nicht anzuschließen, im Gegentheil, wir sehen dieser Vorstellung mit großem Interesse entgegen und hoffen, daß diese Dichtung des großen Briten mit ihrem unendlichen Zauber Seitens der Darsteller möglichst tadellos dem Theaterpublikum vermittelt und demselben somit gewiß ein hoher Kunstgenuß bereitet werden wird.

Am 6. d. Mts. segelte ein mit Glaschen beladenes Schiff von dem Ladeplatz bei dem Glashüttenwerk zu Drieler nach Bremerhaven ab, wo die Ladung von einem größeren Schiffe übernommen werden sollte, gerieth aber bei Huntebrück auf einen Schlangenkopf, wo es so fest saß, das am folgenden Tage eine Umladung in ein anderes Schiff vorgenommen werden mußte; das aufgefahrene Schiff hat einen Led erhalten und muß daher einen Helgen aussuchen. Man sagt, daß die Urtiache des Auffahrens von dem Fehlen der Warnungszeichen, Baaken auf den Köpfen der Schlangen, herrühren. Um solche für den Schiffer wie auch für den Versrachter gleich unangenehme Fälle möglichst zu vermeiden, wäre es gewiß gut, wenn jeder die Hunte passirende Schiffsführer seine Wahrnehmungen in Betreff des Fehlens der Baaken und sonstiger Unordnungen sofort der Behörde zur Anzeige brächte, damit sie den Betreffenden zur Befolgung der übernommenen Verpflichtungen anhalten könnte.

Am 9. d. M. haben die Kandidaten Gottfried Ramsauer aus Osterburg und Reuter aus Stolzenau das Tentamen bestanden. Ueber die Aufnahme des letzteren in den hiesigen Kirchendienst ist damit jedoch noch nicht entschieden.

Eingänge, die Stufen und Gänge des Schloßes zu schmücken und der Blumenkranz und die Lanbgewinde erstreckten sich auf eine Anzahl Zimmer und Säle. Oben auf einer Kuppel des Schloßes flatterte eine Fahne im Winde, welche die landesherrlichen Farben zeigte, und weiter unten wurde eine Anzahl kleinerer Flaggen mit den Farben und Wappen des Grafen Königshof sichtbar.

Hochzeitsgäste waren nur in geringer Zahl vorhanden, aber sie repräsentirten eine ganz auserwählte Gesellschaft, wie es bei dergleichen Familienfesten üblich ist. In den Zimmern der Herren waren anwesend der Graf Königshof, seine beiden Söhne Theobald und Oskar, der Oberst von Königshof, der Bruder des Grafen, außer diesen der Rittmeister Graf Broderode, Annas Bräutigam und an Stelle der verstorbenen Eltern des Bräutigams ein Oheim desselben, der ebenfalls den Namen Broderode trug. Außerdem war noch ein Freund des Grafen Broderode als Hochzeitsgast anwesend. Derselbe war ebenfalls Husarenoffizier und hieß Baron Veley. Die Herren, die außer den beiden Offizieren, welche in Gala-Uniform erschienen waren, dunkle Civilfestkleider trugen, zeigten eine sehr heitere Stimmung. Der alte Graf Königshof war sehr jovial gelaunt und bewirthete unter dem Vorstande seiner Söhne mit vollendeter Liebenswürdigkeit die wenigen Gäste. Das Gespräch bildete ein humoristisches Thema, die Frage, ob sich der Oberst von Königshof, ein stattlicher Junggeßell in den vierziger Jahren, nicht auch endlich vermählen werde. Manche boshafte Bemerkung hatte der Oberst bei diesem heikeln Thema auszusprechen, doch derselbe gab witzig jeden Spott treffend zurück und man amüßte sich köstlich. Nur einer schien an dieser Freude nicht theilzunehmen, der Bräutigam, Graf Broderode. Sein Antlitz war marmorbleich und seine

Augen zeugten von innerer Erregung, auch war er zuweilen wie in einen tiefen Gedanken versunken oder machte sich abseits von der Tischgesellschaft zu schaffen.

Den Anwesenden fiel das Benehmen des Grafen Broderode nicht sonderlich auf, da man sein verändertes Wesen mit dem unmittelbar bevorstehenden Trauungsacte, der jeden Bräutigam zu ernsther Denkungsweise ermahnt, in Verbindung brachte und Niemand ahnte die wahre Ursache des verstörten Benehmens des Grafen Broderode. Einmal verließ Graf Broderode auch das Zimmer und trat allein hinaus auf die von der Mittagssonne beleuchtete Veranda. Dort in einem verborgenen Winkel zog er ein Billet aus seiner Brusttasche, welches er wiederholt las, und das folgenden verhängnißvollen Inhalt hatte:

An den Einzigen!

Gewaltig ziehst Du mich in Deinen Zauber,
Du einziger hochverehrter Mann.
Zu Deinen Füßen möcht mein Herz ich legen
Und theilen mit Dir Deine Lebensbahn.
Doch feindlich ist das Schicksal mir gesinnt,
Ich trag ein fürchterliches Loos.
Wohl tausend Männer liebten mich abgöttisch
Und hielten mich für ihres Glückes Schooß,
Doch Du, der Eine, Einzige, den ich liebe,
Der liebt mich nicht, der ehrt mich bloß.
Erträumtes Glück, fahr hin in tausend Trümmern.
In kurzer Zeit ist Alles ganz vorbei.
Wir sind getrennt auf ewig und für immer,
Des Lebens Loos reißt meinen Bahn entzwei.
Gabriele.

Der Vorstand des „Gewerbe- und Handels-Vereins zu Oldenburg“ hat soeben einen Jahres-Bericht für die Jahre 1877, 1878 und 1879 ausgegeben. Dieser Bericht, welcher nicht weniger als dritthalbhundert Seiten füllt und einen Beweis liefert über die Thätigkeit und vierseitigen Wirksamkeit des genannten Vereins, enthält so viel interessanten Stoff, daß wir aus demselben gelegentlich einige Mittheilungen zu machen uns gestatten werden.

Heute Morgen wurde mit dem 11 Uhr-Zuge zwischen Apen und Scholt ein Pferd übergefahren und vollständig zermalmt. Der Zug wurde dadurch um einige Minuten aufgehalten, im Uebrigen kam weiter kein Unfall vor.

Fräulein Thate, früheres beliebtes Mitglied unseres Theaters und in hiesigen Theaterkreisen in besten Andenken stehend, hat vor Seiner Majestät dem Kaiser in Gms gespielt und ist infolge dessen sofort für das Berliner Hoftheater engagirt worden. Ihren Contract mit dem Thalia-Theater in Hamburg hat hierauf Fräulein Thate sogleich gelöst.

In jetziger Hochsommerzeit, wo die Fliegen am lästigsten sind, dürfte es vielen angenehm sein, ein Mittel zu erfahren mittelst welchem dieser Plage mit Erfolg entgegenzutreten ist, denn nicht allein, daß diese Insekten dem Menschen lästig durch ihr Stechen werden, beschmutzen sie auch alle Möbeln, Spiegel, Kupferstücke etc. im Zimmer. Wenn man nun letztere Gegenstände mit Vorbeeröl einreibt, werden alle Insekten rasch vertrieben. Kann man dies Mittel nicht anwenden, so stelle man einige Keller, die mit etwas Honig bestrichen sind, ins Zimmer, die Fliegen fangen sich hiermit schnell.

Der Augustmonat ist für Liebhaber von Pilzen ein ungünstiger gewesen, da die anhaltende trockene Witterung keine Schwämme aufkommen ließ, die nur bei warmer feuchter Witterung gedeihen. Nach dem in jüngster Zeit gefallenen wohltätigen Regen sind wieder Pilze, namentlich Pfifferlinge zu finden. Auch trifft man jetzt schon den Champignon, der als letzter seiner Gattung im Spätherbst erst zum Vorschein kommt. — Bei dieser Gelegenheit dürfte es nicht überflüssig erscheinen, darauf hinzuweisen, wie man sich gegen die üblen Folgen, die nach dem Genusse giftiger Schwämme unvermeidlich sind, am besten schützt. Man lasse die Schwämme in heißem Wasser, schütte dieses weg, sodann lasse man sie in Essig und schütte diesen auch weg. Nachher lasse man sie in frischem Wasser stehen und kann sie sodann zubereiten und ohne Gefahr verpeisen.

Am Mittwoch ereignete sich in Hohenkirchen bei Jever abermals ein Unglücksfall, verursacht durch den unvorsichtigen Gebrauch einer Schießwaffe. Der Rechnungsführer Edo Weiners Farms kam nämlich an dem fraglichen Tage des Nachmittags von Jever und hatte sich einen Revolver mitgebracht. Zu Hause angekommen, wollte derselbe die fragliche Waffe sowie auch die dazu gehörende Munition näher besichtigen, wobei auch seine Frau zugegen war. Als nun Farms den Revolver machte, den Revolver zu laden und die Patrone in ihre Lage brachte, entlud sich derselbe und ging seiner vor ihm stehenden Frau in das linke Bein, so daß sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte. Nach Angabe des Arztes ist die Verletzung glücklicherweise eine solche, daß für die Frau des Farms dauernd nachtheilige Folgen nicht zu befürchten sind. Indeß hätte das Unglück auch ein größeres sein können. Es ist unbegreiflich, daß das Publikum noch immer so sorglos mit den gefährlichen Schießwaffen umgeht, wo doch mit denselben schon so viel Unglück angerichtet worden ist. Möge man doch in Zukunft vorsichtiger sein.

Am Mittwoch Vormittag ist das Haus des Krämers Joh. Diebr. Düggmann zu Deichshausen bei Desmenhorst total niedergebrannt. Mobiliar und Waarenlager, versichert zu 7000 Mk. bei der Elberfelder Feuerversicherungsgesellschaft, wurde größtentheils gerettet. Ueber die Entstehung des Brandes wurde bis jetzt nichts ermittelt.

Mehrere Minuten blieb Graf Broderode sinnend auf der Veranda stehen. Sein Herz pochte fast hörbar und in sichlicher Erregung athmete er schwer. Er schien nach einem Entschlusse zu ringen, ohne denselben finden zu können. Endlich verließ er mit einem schweren Seufzer die Veranda und lehrte in das Schloß zurück.

Eine Viertelstunde später setzte sich der Hochzeitzug nach der Schloßkapelle, die sich als ein Anbau im westlichen Schloßflügel befand, in Bewegung. Voran schritten der Graf und die Gräfin Königshof, denen sich der Oheim des Bräutigams angeschlossen hatte. Diesen folgte die Braut, in reizender, kostbarer, milchweißer Brauttoilette. Anna hatte ihr liebliches Köpfchen leicht geneigt, unter dem Myrtenkranz wallten ihre dunkelbraunen Locken hervor, darüber neigte sich grazios der duftige Schleier und über ihre anmuthige Gestalt ergoß sich das prächtige Brautgewand. Anna wurde geleitet von ihren Brüdern, dem Grafen Theobald und dem Freiherrn Oskar. Der Braut folgte der Bräutigam, der stattliche Graf Broderode, ein vollendet schöner Mann, in der kleidamen Uniform seines Husaren-Regiments. Graf Broderode wurde von zwei jungen Damen zum Altare geleitet. Zu seiner Linken ging Comtesse Frieda, eine Cousine Annas und zu seiner Rechten schritt Gabriele. Fast schien diese es darauf abgesehen zu haben, die Braut zu überstrahlen, so prächtig hatte sie sich gekleidet und alle ihre Vorzüge zur Geltung gebracht. Edel, majestätisch war ihre Haltung, von wunderbarer Schönheit strahlte ihr Antlitz und ihre Augen glühten zwei ewig lachenden Sonnen des Glückes.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schächter Heinrich R. zu Dvellenne hat vor-
gestern Nachmittag auf dem Boden seines Hauses seinem Leben
durch Erhängen ein Ende gemacht. Derselbe war 67 Jahre
alt und hinterläßt vier erwachsene Kinder aus erster Ehe und
eine Wittwe mit einem etwa 6 Monate alten Kinde aus
zweiter Ehe. Der übermäßige Genuß geistiger Getränke und
insolge dessen zerrüttete Vermögensverhältnisse haben denselben
wahrscheinlich zu der verzweifelten That geführt. Vor längerer
Zeit schon hat derselbe Selbstmordgedanken geäußert.

Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ist in dem
Wohnhause des Brinkfegers Gerhard Rüscher in Overten
Feuer ausgebrochen, und ist dasselbe in kurzer Zeit bis auf
einen kleinen Theil der Mauern eingestürzt worden. Vom
Eingut ist ein Theil gerettet worden. Die Entstehung des
Brandes blieb bis jetzt unauferklärt.

Der Kootientnecht Carl Heinrich Ludwig Würrmann
zu Brake, welcher in der Nacht vom 4. auf den 5. d. Mts.
mit seinen Kollegen von Brake aus an Bord des Braker
Kootientkutters, welcher bei Brake in der Wejer vor Anker
gelegen hat, gegangen und sich dann muthmaßlich auf Deck
schlafen gelegt hat und seitdem vermißt wurde, ist vorgestern
als Leiche in der Wejer treibend aufgefunden worden. Der-
selbe wird im Schlafe über Bord gefallen sein und so seinen
Tod gefunden haben.

Am 6. d. Mts. stürzte der 25jährige Schieferdecker Louis
Mörs aus dem Braunschweigischen, welcher bei dem Kirchbau
in Bumen beschäftigt war, circa 22 Fuß hoch mit einem Fahr-
stuhl zur Erde, ohne sich glücklicherweise schwer zu verletzen.
Derselbe befindet sich in ärztlicher Behandlung. Man schiebt
die Schuld des Unfalls auf das mangelhafte Tau, an welchem
sich Mörs hat hinaufziehen lassen, so daß eigentlich die Schuld
den betreffenden Unternehmer, bei welchem Mörs in Arbeit
steht die Schuld trägt.

Die Capitalwette.

Eine lustige Garnijonsgeschichte.

Von A. C. Wiesner.

(Schluß.)

Am nächsten Morgen, schon vor 12 Uhr, waren die Wett-
richter, sowie die ganze Gesellschaft des verstorbenen Abends
wieder im Hotel verammelt. Begreiflicherweise war die Span-
nung bezüglich des Ausgangs der Sache eine sehr große.
Jene steigerte sich noch, als wenige Minuten vor der Mittags-
stunde der Stallburche des Grafen Dünemann dessen Krake-
hner über den Markt nach dem Hause des Herrn von Wettewig
führte, der ja, wie die Wettübereinkunft betrugte, seinen ris-
kanten Ritt auf Dünemanns Prachtthier ausführen mußte.
Bestenfalls stand im Kreise der Kameraden am Fenster des Hotel-
zimmers und blickte durch die Scheiben seinem Pferde nach.
Als er es im Thorwege seines Gegners verschwinden sah,
schien ihn ein hanges Vorgefühl zu beschleichen.

Um es einigermaßen zu bekämpfen, verlangte er von dem
Kellner ein solides Frühstück, nebst einer Flasche Bordeaux-
wein.

Was Herrn von Wettewig betrifft, so war dieser den
ganzen Morgen in seiner Wohnung geblieben, wo er keine
Besuche zu empfangen wünschte. Nach dem Wortlaut des
Wettprotokolls konnte dagegen keine Einsprache erhoben werden;
wenn er nur in dem vorgeschriebenen Costüm über den Markt-
platz ritt, darin lag die Entscheidung.

Die Umstände schienen Herrn von Wettewig einigermaßen
zu begünstigen. Der Herbstmorgen war neblig und hüllte
selbst den Markt in einen grauen Dunstkreis, der indeß noch
auf Personen und Dinge einen freien Ausblick gewährte.
Auch die Stunde schien unser Freund zu seinem Ritte gut ge-
wählt zu haben. Kaum hatte nämlich die Uhr des Rathhauses
Mittag verkündet, so eilten die wenigen Personen auf dem
Platz zu ihren häuslichen Fleischtöpfen. Fünf Minuten nach
Zwölf lag der ganze Markt verödet da. Nur die zwei Obst-
und Kuchenverkäuferinnen an den Ecken hatten Stand gehalten,
löffelten indeß, ohne aufzublicken, ihre Suppe aus den Töpfen.
Von drei kleinen Hunden, die sich am Brunnen bechnüffelten,
war auch nichts zu besorgen; größeres Bedenken flößte der
Posten ein, der vor dem Rathhause gemessenen Schrittes auf
und nieder ging.

Einige Minuten vor 12 $\frac{1}{2}$ Uhr schlossen sich die Thor-
flügel des Wettewig'schen Hauses. Die Spannung der Ge-
sellschaft im „Hotel zur Sonne“ stieg auf's Höchste. Gleich-
zeitig kam der Leibdiener unseres Helden über den Markt ge-
laufen und postirte sich, einen langen weiten Reitermantel auf
dem Arme tragend, im Thorwege des Hotels. Die Officiere
bestürmten ihn mit Fragen, vermochten aber aus dem Burichen,
der verschämt lächelte, nichts herauszubringen.

Da hob die Uhr des Rathhauses zum Schlage aus.
Gleichzeitig flogen die Thorflügel im Hause unseres Helden auf,
der wie ein Blitz herausprengte.

„Er hat verloren, er ist ja angekleidet!“ riefen mehrere
Stimmen im „Hotel zur Sonne.“ „Nein, seht doch, was ist
das? Wie sieht er aus?“ riefen Andere dazwischen. Zuletzt
lachte Alles aus vollem Halse, und im nächsten Augenblick
flog von Wettewig in den Thorweg des Hotels, das sofort
geschlossen wurde. Als jener vom Pferde sprang, warf ihm sein
Diener sofort den weiten Reitermantel um!

Die Officiere im Hausflur wollten fast bersten vor
Lachen.

Unser Freund hatte nämlich gewonnen, er war nicht an-
gekleidet, sondern nur mit Mütze, Säbel und Schwim-
mehose, ganz nach Vorschrift des Wettprotocolls versehen! Um
sich aber keine Blöße zu geben, hatte er sich seine Husaren-
Uniform grün und roth mit Delfarbe auf den Leib malen
lassen, so täuschend, als es eben angehen wollte. Einen Augen-
blick täuschend er seine Kameraden auch wirklich, aber in der
Nähe sah jene Delfarbenmünke freilich desto abscheulicher
aus. — Indes der Krakehner war gewonnen, und Graf

Dünemann mußte schließlich seinen Kerger mit Champagner
fortspülen.

Im Album des Majors von Wettewig befindet sich noch
heute ein humoristisches Bild, welches die Ueberschrift führt:
„Mein Adamsritt. — K., 12. October 18**.“

Notizen.

Concertgebende Künstler wagen sich jetzt immer
weiter. Tershad, der bekannte Blötenvirtuose, hat mit seiner
Tochter Adolfa, einer jungen Sängerin, eine Concertreise durch
das obere Norwegen gemacht und selbst in den nördlichsten
Städten Tromsö und Hammerfest erfolgreiche Concerte ge-
geben. Vielleicht theilnehmen sich einige Künstler bei der näch-
sten Nordpolexpedition.

Am 2. d. M. starb in Langenlaka die Wittwe Christian
Kirst in dem hohen Alter von 104 Jahren und 8 Mo-
naten.

Der „Niederösterreichische Anzeiger“ in Slogau meldet fol-
gendes **Bolscuriosum**: „Unsere Delmüller bezogen bisher
die leeren Petroleumfässer aus Oestreich, von wo sie zollfrei
eingingen. Jetzt aber müssen dieselben mit 20 Mark versteuert
werden, denn — die Fässer sind mit blauer Farbe angestrichen
und nun behandelt man sie als „bmalte Holzgefäße.“

Einem Amerikaner, welcher im Seceffionskriege ein Bein
verloren hat, ist es nach Jahre langen Versuchen gelungen,
künstliche Beine von größter Vollkommenheit anzufertigen.
Der Mann, der sich augenblicklich in Berlin aufhält, geht
nicht allein ohne Stock mit Leichtigkeit, sondern vermag sich
auch am Kegelschieben und Billardspiel zu betheiligen, sogar
ein Täuschchen zu wagen. Er hat seine Erfindung vom Reichs-
patentamt patentiren lassen und sucht dieselbe in Deutschland
zu verwerthen.

„Jeder Stand hat seine Beschwerden“ tröstete
ein Schusterjunge den andern, der eben Schläge bekommen
hatte. „Der König wird gesalbt, der Advokat geschmiert, und
wir müssen wischen und werden gewischt.“

Großherzogliches Theater,

Sonntag, den 12. September:

1. Vorstellung im Abonnement:

Was ihr wollt.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Shakespeare.

Für die deutsche Bühne bearbeitet von Wilhelm Degehäuser.

Musik von Julius Tausch.

Dienstag, den 14. September:

2. Vorstellung im Abonnement:

Maria Magdalena.

Schauspiel in 4 Acten von Paul Lindau.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 12. September:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor W i l l m s.

(Gef.-Nr. 12, 1-3; 4. 453, 1-4; 6. 18, 2.)

2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr) Geh.-D.-R.-H. K a m s a u e r.

(Gef.-Nr. 11, 1-3. 499, 1-4. 506, 3-4.)

Bibellehre (2 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor W i l l m s.

Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.

Garnijonskirche.

Am Sonntag, den 12. September:

Kein Gottesdienst.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 12. September:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor K a m s a u e r.

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 12. September:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).

Prediger G ö h.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 11. September 1880.

	gekauft	verkauft
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	99,10	100,45
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Consols	99,25	100,25
4 $\frac{1}{2}$ % Stollhammer Anleihe	99	100
4 $\frac{1}{2}$ % Feyerische Anleihe	99	—
4 $\frac{1}{2}$ % Dammner Anleihe	99	100
4 $\frac{1}{2}$ % Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	99,25	100,25
4 $\frac{1}{2}$ % Braker Seelachs-Anleihe	99	100
4 $\frac{1}{2}$ % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	99	99,75
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	152,10	153,10
5 $\frac{1}{2}$ % Cutin-Albeder Prior.-Obligatien	102	103
4 $\frac{1}{2}$ % Bremer Staats-Anleihe von 1874.	101,95	102,50
4 $\frac{1}{2}$ % Wiesbadener Anleihe	102	102,75
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	99,95	100,50
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	103,60	104,40
4 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	99,25	100
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
4 $\frac{1}{2}$ % do. do. do.	97,20	97,80
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,50	101,25
5 $\frac{1}{2}$ % Korbisdorfer Prioritäten	101	102
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1879.]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien [40% Einz. u. 4 $\frac{1}{2}$ % Z. v. 1. Jan 1880.]	153	—
Dsnabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4 $\frac{1}{2}$ % Zins von 1. Jan. 1880	111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn)	—	106
(5 $\frac{1}{2}$ % Zins vom 1. Juli 1879)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr	—	—

Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,80	168,60
„ „ London „ 1 Pfr „ „	20,40	20,50
„ „ New-York für 1 Doll.	4,22	4,27
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—

Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1880.

	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Nachts.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.10
Nach Bremen und Nordenhamm	8.36	11.30	2.29	—	8.30
Nach Leer und Neuschanz	8.30	—	2.38	6.9	9.2
Nach Dsnabrück und Dsnabrück.	8.37	11.21	—	6.20	—

Anzeigen.

Oldenburg. Kochmaschinen und Oefen mit den neuesten Einrichtungen, Dachfenster, Schornsteinthüren, Schornsteinschieber, Thür- und Fensterbeschläge, Drathnägel billigst.

F. Remmers.

J. Andrée, Korbmacher,

Staufstraße 12,

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in allen vorkommenden Korbmacher-Artikeln zu den billigsten Preisen.

Den Damen empfohlen!

14. H. Syvarth, Georgstrasse 14.

Alleiniges Depot

der Kgl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik

von Julius Blüthner

in Leipzig.

NB. Die Instrumente der obigen Firma erhielten auf der Weltausstellung in Sidney den ersten Preis.

Das Neueste in allen Sorten

Hüten und Mützen

zu billig gestellten Preisen empfiehlt

Ferd. Bernard

Schüttingstraße 11.

Praktische Anleitung

zur schnellen und leichten Erlernung der

Brillant-Glanz-Plätterei.

Ein nützliches Handbuch für jede Hausfrau, herausgegeben von Rosa von Eichenfels. 7. Auflage. Preis 50 Pf.

Vorräthig in

S. Sinken's Buchhandlung
in Oldenburg.

Cigarren,

passendstes Gelegenheitsgeschenk für Herren

empfiehlt in großer Auswahl zu bekannten billigen Preisen

H. Troebner,

Taback- und Cigarren-Fabrik.

NB. Packung liefere auf Wunsch in Kistchen zu 25 und 50 Stück.

Bremer, Hamburger und importirte

Havanna-Cigarren,

im Preise von 25 bis 300 Mt. pr. Mille.

Cigaretten,

Kau- und Schnupftabacke
türkische, hiesige u. auswärtige

Rauch-Tabacke

empfiehlt die

Cigarren- und Taback-Handlung

von

G. Kollstede

in Oldenburg.

Loose
zur
Gartenbau-Ausstellung

des Oldenburger Gärtner-Vereins empfehle per Stück zu 50 Pf. und gewähre Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. Auch werden dieselben in meinen Blumenläden verabsolgt.
Chr. Frölje, Handelsgärtner.

Obersteiner Kirchenbau Loose
à 1 Mark

sind zu haben bei

Ernst Schmidt,
Dienerstr. 49/32.

Bett-, Rasen- und Grab-Einfassungen von Draht werden solid und dauerhaft angefertigt von
Ph. Rudolf,
Müternstraße Nr. 40/44.

Bestellungen auf

Backtorf

in besonders schöner trockener Waare nehmen entgegen, und liefern den Torf zu billigsten Preisen frei ins Haus. Auch prima Maschinentorf und Grabetorf.

Expres-Compagnie.

Kragen und Manschetten, Hülsen, Barben, Schlipf, Schleifen, Hauben, Schürzen u. s. w. empfiehlt in guter Auswahl zu billigen Preisen
Anna Spalthoff,
Haarenstraße 56.

Mein reichhaltiges Lager von

Puppen, Puppentöpfen und Puppenhüten

bietet zu Geburtstagsgeschenken die schönste Auswahl, von den geringsten bis zu den feinsten Sorten.

Neuerdings empfang ich sehr hübsche
Kinderservice

in Porzellan, sowie feine Zinnfiguren.

B. Feilner, Staustraße 7.

Um mit meinen noch vorräthigen Dinten aus den vorzüglichsten Fabriken zu räumen, verkaufe dieselben zu und unter Einkaufspreis.
B. Feilner, Staustraße 7.

Empfehle mich zum Fahren von Wasser zum Waschen.
Diedr. Zietjen,
Boggenburg 16.

Zu verkaufen. Einen starken zweirädrigen Handwagen.
Diedr. Zietjen,
Boggenburg 16.

Zu verkaufen.

Normandiner Kaninchen, schwarz und grau (Kreuzung von bélier und garrenne.)
Lindenstr. 23.

Zu verkaufen.

1 schwarzer Italiener Hahn, Prachtexemplar, zu außerordentlich billigem Preis. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Anzuleihen gesucht.

Oldenburg. Auf eine Landstelle, taxirt zu 3880 Mk. werden auf erste Hypothek gegen 1. November d. J. 1500 Mk. anzuleihen esucht. Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

Glanzwichle

aus der Fabrik von Rud. Starke, Welle, halte in verschiedenen Verpackungen stets auf Lager und empfehle solche an Wiederverkäufer sehr billig.

C. Raschen,
Ecke der Staustraße und Staulinie.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 12. September: Von 4 Uhr an,

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **G. Brötje.**

Hotel zum Lindenhof.

Sonntag, den 12. September: Großes

Garten-Concert.

Abends Ball.

Entree frei.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 12. September:

BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Blumen-, Obst- und Gartenbau-Ausstellung

des
Oldenburger Gärtner-Vereins,

verbunden

mit der bei Gelegenheit der Oldenburger Bezirks-Thierschau veranstalteten Ausstellung von Producten des Gartens und des Feldes,

sowie

einer Ausstellung von zur Blumenzucht und zum Gartenbau nöthiger Industrie-Artikel.

Die Ausstellung findet statt in der am Pferdemarktsplatz belegen Exerzierhalle und ist geöffnet: von Mittwoch, den 15., bis Sonntag, den 19. September d. J., von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Entree am ersten Tage 50 Pf., an den übrigen Tagen 25 Pf., auch werden Partoutkarten für die ganze Dauer der Ausstellung à 1 Mk. ausgegeben. Sämmtliche im Herzogthum Oldenburg conditionirende Gärtnergehülfen und Gärtnerlehrlinge können Freitarten bei dem Handelsgärtner **Aug. Fischbeck** in Empfang nehmen.

Am 19. September Nachmittags findet eine Verloosung ausgefertigter Gegenstände statt und sind Loose à 50 Pf. an der Casse zu haben.

Das Ausstellungs-Comité.

Jul. Högl, Kunst- und Handelsgärtner. **C. G. König,** Kunst- und Handelsgärtner. **P. Braungardt,** Kunst- und Handelsgärtner. **Chr. Frölje,** Kunst- und Handelsgärtner.
Aug. Fischbeck, Kunst- und Handelsgärtner. **A. Beck,** Fabrikant. **A. Meyer, junr.** Fabrikant. **D. S. Rübensch,** Molker-ibesitzer. **C. Kohleder,** Kaufmann.

H. Hintzen,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,
Oldenburg,

empfehle sein reichhaltiges Lager von Büchern aus allen Fächern der Literatur. Illustrierte Pracht- und classische Werke. Schulbücher und Atlanten. Jugendschriften in großer Auswahl. Musikalien. Delfarben-drucke. Stahl- und Kupferstiche. Geschäftsblätter. Abonnements auf sämmtliche Zeitschriften des In- und Auslandes. Alle von anderen Handlungen angezeigten Gegenstände des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels sind auch bei mir vorräthig oder schnellstens durch mich zu beziehen. Sendungen zur Ansicht und Auswahl bereitwillig. Cataloge gratis.
Oldenburg, Langestraße 1.
Hochachtungsvoll

H. Hintzen.

Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.

Augenblicklich sind vorräthig: 37 Pianinos im Preise von 400 Mark bis 1200 Mark, 14 gebrauchte Tafelpianos im Preise von 50 Mark bis 180 Mark, 2 Harmoniums und 1 neuer Flügel, von Steinweg, um damit zu räumen, bedeutend unter Fabrikpreis. Die neuen Sachen für die jähige Saison trafen bereits ein, und besteht das Lager aus Erzeugnissen der renommirten Fabriken von: Fritler, Schwedien, Schiedmayer, Steinweg, Ritmüller, Mann, Bechstein, Ibach, Dassel, Biedcke, Feurich v.
NB. Mieth-Pianos in allen Preisen.

Doppelt gesiebte

Kupfrohlen, Stückrohlen, Schmiedekohlen und Förderkohlen
liefern in bester Qualität zu billigen Preisen.
Express-Compagnie.

Maschinentorf

vom Torfwerk Zwischenahn in besonders schöner Qualität, sowie prima Backtorf und Grabetorf, auch trock. Buchenbrennholz (klein zerhackt) liefern zu billigen Preisen frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Moor-Versuch-Station Bremen, 4. Juli 1880. Die Untersuchung der beiden Torfproben auf Brennwerth haben folgendes Resultat ergeben: Es leistete in Betreff des Brennwerths 1 Hectol. Zwischenahner Maschinen-Torf ebenio viel wie 1,48 Hectol. Backtorf. Es würde mithin bezüglich des Brennwerths beim Verkauf nach Maas der Maschinentorf ca. 1 1/2 mal soviel werth sein, als der Backtorf.
P. S. Der Backtorf war vom General-Steuer-Amt geliefert, und mit dessen Siegel verschlossen.

Abgelagerte Cigarren

in großer Auswahl empfiehlt zu sehr niedrig gestellten Preisen.

G. Kollstede.

Cigarren- und Taback-Handlung.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

H. Engelke,

Georgstraße 14.

Der Detailverkauf der Butter der

Oldenburger Butter-Absatz-Genossenschaft

ist in meinem Geschäftslokal. Sämmtliche Butter, welche von den Genossen geliefert, wird von der Prüfungs-Commission classificirt und so zum Verkauf gestellt. Die Preise der einzelnen Sorten werden nach den Marktpreisen bestimmt und sind gegen Baarzahlung.

G. Kollstede.

Spiegel-Lager

eigener Fabrik, Gardinentaschen, Goldrahmen, sowie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten empfiehlt zu billigen Preisen

A. C. Boschen,
Schüttingstraße Nr. 8.